

## 12. und 13. September 2008

*Schön und schauerlich: Die siebenten Königshainer Sagenspiele sind Geschichte*

### von Bettina Bertram

Sieben Sagen, sieben Zwerge, sieben Berge, die siebenten Königshainer Sagenspiele sind Geschichte ... »Heiho, heiho, wir sind vergnügt und froh, weil heute deine Hochzeit ist und du für uns die Schönste bist, heiho, heiho...!« Sieben Königshainer Seidel-Zwerge rückten im geschwisterlichen Gleichschritt wie die Orgelpfeifen, einer kleiner als der andere, zu Schneewittchens Hochzeit an. Manch einer der 300 Besucher musste sogar aufstehen, um den jüngsten Darsteller von zwei Jahren im roten Zwergenkostümchen (Kalle Seidel) überhaupt deutlich sehen zu können. Der Königshainer Maik Wobst hatte für die siebenten Sagenspiele ein modernes Stück mit viel Lokalkolorit verfasst – bis hin zu den köstlichen Pfannkuchen des Melzer-Bäckers, die die garstige Stiefmutter (Sabine Lätsch) arglistig präparierte, um das schöne Schneewittchen (Sandra Hamann) aus der Welt zu schaffen. Seine schauspielerischen Talente konnte dabei wieder Siegfried Lange, der Königshainer Bürgermeister, glanzvoll ausleben. Als König Siegfried und Vater Schneewittchens tröstete er sich nach dem Tod seiner lieben Königin (Anja Seidel) alsbald mit der »Hilbersdorfer Apfelplantagenprinzessin«, die dem armen Schneewittchen dann so übel ans Leben wollte. Aber: Die böse Stiefmutter aus Hilbersdorf fiel am Ende tot um, nachdem sie Schneewittchens Weiterleben nicht hatte verhindern können. Wie auch bei allen vorangegangenen Stücken des Abends siegten die Guten über die Bösen und die Garstigen bekamen ihre gerechte Strafe. Am Ende stellte sich noch heraus, dass »Schneewittchen aus Königinnenhain« mit zahlreichen Einheimischen verwandt war ... Größere Witze, wie sie die Ur-Fassung des Manuskripts des jungen Autors vorsah, konnten vor der Premiere gerade noch abgemildert werden ...

Das Publikum hatte sichtlich seinen Gaudi mit den Laienschauspielern vom Kleinkind bis zum 75-jährigen Erzähler Dr. Ernst Kretzschmar, der auch in diesem Jahr wieder den Schlossherrn von Schachmann spielte und seine Gäste aus der Stadt (Familie Bertram) empfing. Von Schachmann gab sein Bestes, damit die Ordnung des Ortes bestehen blieb und an beiden Abenden die Moral der Sagen auch bis in die letzte Reihe verstanden wurde.

### **Das dampfte, johlte, schauerte ...**

Laut tönte Siegfried Lange als Satan in der ersten Sage: die Pyrotechnik dampfte und knallte in der ansonsten lauschigen Schlossparkkulisse, viel Zauberei bei Vollmond, bevor der Satan von einem Prachenauer Bauernjungen (Paul Seidel) übertölpelt wurde. Die neidische Nachbarin (Petra Hartmann), in dieser Geschichte eine alte

Hexe, wurde in »Sage von der Gertrud-Bäuerin« mächtig vertrimmt und zeigte ihre Beulen und Wunden einem johlenden Publikum. Der rechtschaffenen Gertrud-Bäuerin mit ihren lieben Kindern (Isabell und Robert Pinkert) konnte durch den Rat des weisen Schäfers Christoph (Michael Fiebiger) geholfen werden. Und in der grausig inszenierten »Sage von der Wundererle« erfuhr der unschuldig Hingerichtete (Paul Straube) seine posthume Rechtfertigung. Da blieb dem interessierten Publikum nicht einmal der schauerliche Anblick von Henkersknechten und Schafott erspart. Und dass die Polizei auch manchmal den Falschen hilft, kritisierte Maik Wobst in seinem modernen Stück vom überfallenen Pilger.

Am Ende wurde allen Unterstützern ganz herzlich gedankt, ohne die diese ausstattungsreiche Aufführung nicht zustande gekommen wäre: den Firmen, den Kostümverleihern und den vielen, vielen einfallsreichen Helfern des Heimatvereins Königshain.

Der Schlussapplaus an beiden Abenden und das Vergnügen der Mitspieler machte Lust auf die nächste Auflage der Sagenspiele.